

Tipps zur GFS am Buigen-Gymnasium Herbrechtingen

Einmal im Schuljahr erkundet und erforscht jede Schülerin und jeder Schüler ab Klasse 7 in einem Fach ein Thema selbständig und präsentiert es der Klasse. (In der Kursstufe müsst ihr insgesamt drei GFS halten.) Das macht Arbeit, zeigt euch aber auch hoffentlich, wie viel spannende Dinge ihr herausfinden könnt und dass ihr euch damit nicht zu verstecken braucht. Das Fach könnt ihr selbst wählen.

Diese „gleichwertig festgestellte Schülerleistung“ zählt wie eine zusätzliche Klassenarbeit. Was ihr dabei grundsätzlich beachten solltet, finden ihr hier zusammengestellt. Natürlich solltet ihr mit der Lehrkraft absprechen, was genau erwartet wird. – Wenn ihr trainieren wollt, solltet ihr während des Unterrichts immer wieder die Möglichkeiten nutzen, um Kurzreferate zu halten, Projekte zu organisieren und Präsentationen zu erstellen. Das hilft euch auch, wenn ihr später einmal euren Traumberuf ergreift...

- Umfang, Dauer, Thema
- Die Recherche
- Der Einstieg
- Die Gliederung
- Der Inhalt
- Drei Anforderungsbereiche
- Der Vortrag
- Die Medien
- Das Thesenpapier
- Die Dokumentation
- Eine Bitte
- Eine Warnung

Umfang, Dauer, Thema [↑](#)

Eure Präsentation sollte in der Regel mindestens 20 Minuten lang sein. Achtet darauf, dass ihr euer Thema klar umgrenzt. Es ist unglücklich eine Präsentation mit dem Titel „Europa“ zu halten. Präziser ist besser: „Die Rolle Europas in den Zeiten der Finanzkrise“. Nach Absprache mit euren Lehrkräften könnt ihr eventuell auch zu zweit eine GFS halten – aber bitte vorher fragen!



Die Recherche [↑](#)

Eine zielstrebige und effektive Suche nach Informationen („Recherche“) ist wahrscheinlich das Schwierigste an einer GFS. Ihr solltet für ein Referat oder eine Präsentation in der Kursstufe mindestens drei – besser vier oder mehr – gute „Quellen“ hinzuziehen (also Texte aus Schulbüchern, Nachschlagewerken, Zeitungen, Zeitschriften, Büchern oder verlässlichen Internetseiten). – Holt eure Informationen nicht NUR aus dem Internet; das macht einen schlechten Eindruck. Die Angestellten der Stadtbibliothek helfen euch gerne weiter.

Am besten nehmt ihr beim Recherchieren Karteikärtchen und schreibt darauf in Stichworten, was für euer Thema wichtig ist. (Notiert euch die Fundstelle!) Bei jedem neuen Gesichtspunkt nehmt ihr auch ein neues Kärtchen. Indem ihr diese Kärtchen dann sinnvoll ordnet, strukturiert ihr eure Präsentation.

Hoffentlich seid ihr nach einer erfolgreichen Recherche auch stolz auf euch. Eigenes Forschen erlaubt euch nämlich, euch ein eigenes Bild von eurem Thema zu machen und sowohl euren Lehrkräften als auch euren Mitschülern Spannendes und Neues zu erzählen.

Der Einstieg [↑](#)

Überlegt euch gut, wie ihr den Vortrag beginnt; ihr wollt ja die Neugierde und das Interesse eurer Zuhörer wecken. Dazu sind Realia und akustische oder visuelle Medien am besten geeignet. Eurer Phantasie sind dabei (fast) keine Grenzen gesetzt. So wählten beispielsweise Schüler als Einstieg in einen Vortrag über den Mythos der Automarke „Ferrari“ eine Tonaufnahme des satten Klangs eines Ferrari-Motors in verschiedenen Drehzahlbereichen. – Oft genügt aber einfach nur ein interessantes Gespräch über ein Bild oder einen entsprechender Gegenstand.

Die Gliederung [↑](#)

Ihr solltet euren Zuhörern am Anfang des eigentlichen Vortrags eine Übersicht über eure Präsentation geben. Dazu nennt ihr bitte in aller Kürze Thema, Vorgehensweise, Gliederung und Ziel eurer Präsentation. Sagt ruhig, was ihr von eurem Publikum erwartet: Wann sollen eure Zuhörer zuhören, wann mitschreiben, mitreden, mitdiskutieren usw.? Eine Gliederung hilft euch auch selbst, das Thema in den Griff zu bekommen. Am Schluss eurer Präsentation sollte eine kurze Zusammenfassung stehen, die in ein Gespräch über das Thema münden kann. Ganz zuletzt dankt ihr dann allen für die Aufmerksamkeit.

Der Inhalt [↑](#)

Das Leben ist kurz. Überlegt euch deshalb, was wirklich wichtig ist, und erspart euch, euren Mitschülern und euren Lehrern Aufzählungen belangloser Fakten. Beispielsweise werdet ihr kaum jemanden mitreißen, wenn ihr die Lebensdaten des griechischen Arztes Hippokrates herunterleiert. Wenn ihr aber erzählt, dass heute noch jeder Arzt den Eid des Hippokrates ablegt und dass dieser Grieche der Meeresluft der Insel Kos mehr Heilkraft zuschrieb als den Arzneien und Praktiken seiner Kollegen, und wenn ihr vielleicht zur Einstimmung ein griechisches Lied von einer CD vorspielt, dann erkennen eure Mitschüler sicher, dass dieser Grieche



ein außergewöhnlicher Arzt war, der uns noch heute eine humanere Sicht von Krankheit und Gesundheit erschließen kann.

Drei Anforderungsbereiche ↑

An diesem Beispiel erkennt ihr die drei Anforderungsbereiche für eine GFS bzw. eine Präsentation, die vor allem für die oberen Klassen deutschlandweit vorgeschrieben sind: zum einen solltet ihr relevante Informationen und Details über euer Thema finden und präsentieren (Bereich I: Reproduktion, Verständnis). Des weiteren solltet ihr Gesichtspunkte eures Themas untersuchen und selbständig erklären (Bereich II: Reorganisation und Analyse). Schließlich solltet ihr euer Thema eigenständig bewerten, kommentieren und dabei auch eigene Ideen, Ansätze oder Lösungen entwickeln (Bereich III: Reflexion, Problemlösung, Werten, Gestalten). – Da ist es irgendwie klar, dass ihr höchstens ausreichende Noten bekommt, wenn ihr nur Wikipedia-Artikel zusammenfasst. Also: langweilt eure Mitmenschen nicht mit solchen Präsentationen, denn (wie gesagt) das Leben ist kurz.

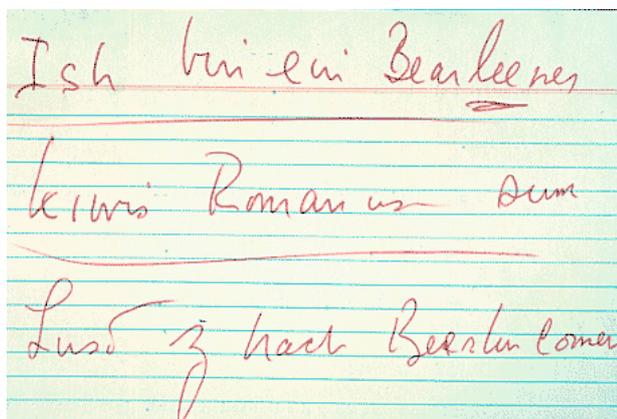
Der Vortrag ↑

Damit Langeweile erst gar nicht aufkommt, redet ihr während des Vortrags frei und kommuniziert mit euren Zuhörern. Dazu verwendet ihr Karteikärtchen mit Stichworten und eventuell kurzen Zitaten. (Abgelesene Präsentationen können höchstens mit „ausreichend“ bewertet werden.)

Nach wie vor gelten natürlich auch die alten Regeln: Wartet am Anfang, bis alle ruhig sind! Redet laut,

langsam und deutlich! Schaut die Zuhörer an! Macht Pausen! Nehmt die Hände aus den Hosentaschen und steht ruhig und gerade! Achtet auf eure Kleidung! Behaltet die Uhr im Blick! (Und fragt eure Lehrkraft, wenn ihr merkt, dass ihr länger braucht als geplant.) Humor gibt Pluspunkte! Läppisches Benehmen nicht!

Wie schrecklich es ist, wenn diese Regeln nicht eingehalten werden, habt ihr sicher im Laufe eures Schullebens durch Mitschüler und Lehrkräfte zur Genüge erfahren. Macht's besser!



Auch Profis benutzen Redekarten. Hier ist eine der Redekarten, mit der der amerikanische Präsident John F. Kennedy 1963 seine berühmte „Ich bin ein Berliner“-Rede hielt. – http://homepages.uni-tuebingen.de/student/phlipp.huning/homepage_jfk.html (6.8.2004)

Die Medien ↑

Versucht, bei euren Vortrag ansprechende Medien einzusetzen.

- ❖ Am unkompliziertesten ist der Tageslichtprojektor oder die Dokumentenkamera. Aus Gründen guter Lesbarkeit sollten höchstens 15-20 Worte auf jeder Seite stehen.
- ❖ Wenn ihr mit dem PC (etwa mit „PowerPoint“) arbeiten, solltet ihr auf Lesbarkeit achten und Schnickschnack vermeiden. Es ist peinlich, wenn bei PC-Präsentationen Buchstaben und „ClipArts“ unmotiviert über den Bildschirm galoppieren. Haltet die Texte kurz und stichwortartig und verwendet einfache Schriftarten!
- ❖ Vielleicht möchtet ihr auch einen kurzen (!) Ausschnitt aus einer CD oder DVD oder einen Video-Clip zeigen. Ihr solltet dann sicherstellen, dass alles reibungslos funktioniert. Geht auf den Ausschnitt ein und interpretiert ihn!
- ❖ Bilder, Schaubilder oder Graphiken müssen thematisch passen. Sie veranschaulichen euren Vortrag. Verwendet Bilder nicht zur Verschnörkelung!
- ❖ Sorgt vor dem Vortrag dafür, dass alles bereitsteht. Ist ein Tageslichtprojektor im Raum? Kann euer Speichermedium eingelesen werden? Wenn die Technik nicht funktioniert, müsst ihr improvisieren; denn in der Regel können Präsentationen nicht verschoben werden.

Schaut euch deshalb vor der Präsentation den Raum an oder – noch besser – übt den Vortrag nach dem Unterricht gleich an Ort und Stelle! Vielleicht ist ein Freund bereit, euch zu beraten.

Das Thesenpapier [↑](#)

Was auch immer ihr in eurem Referat erklärt oder zeigt: Eure Mitschüler sollten das Wichtigste davon behalten und mitnehmen können. Fertigt deshalb zu jeder GFS ein Thesenpapier an, auf dem ihr die Gliederung und die wichtigsten Punkte festhaltet. Am Ende des Thesensapiers gehört ein Literaturverzeichnis. Hier führt ihr alle Quellen auf, denen ihr Informationen entnommen habt – mit Verfasser, Titel und Datum. (Ein Beispiel findet ihr [hier](#).) Denkt daran, dass eure Lehrkraft spätestens einen Tag vorher eure Vorlage zum Vervielfältigen braucht.

Die Dokumentation [↑](#)

Damit eure Lehrkraft eure Präsentation fair bewerten kann, könnt oder müsst ihr auf einem zusätzlichen Blatt beschreiben, wie lange ihr daran gearbeitet habt, wie ihr eure Informationen gesucht habt, was euch bei der Präsentation wichtig war und was ihr gelernt habt („feedback“). Weist ruhig eure Lehrerin oder euren Lehrer auf Schwierigkeiten hin; sie werden sie gegebenenfalls auch bei der Notengebung berücksichtigen können.

Eine Bitte [↑](#)

Seid unbedingt zum verabredeten Termin bereit, komme was wolle. Eure Lehrkraft verlässt sich auf Ihren Beitrag und ist in der Regel

sauer, wenn ihr etwas von Kopfweh, abgestürzten Computern oder leeren Druckerpatronen erzählt. Zur Not nicht jammern sondern improvisieren!

Eine Warnung [↑](#)

Etwa jeder zehnte Schüler ist versucht, sein Referat ganz oder teilweise ohne Quellenhinweise aus dem Internet zu nehmen und so zu tun, als sei alles von ihm selbst. Schon fehlende Anführungszeichen machen euer Zitat nämlich zum Plagiat. Und Ideen einfach abzukupfern – ob aus Hilflosigkeit, Trägheit oder Dreistigkeit – ist DIE Todsünde an Schulen (und Universitäten!). Es drohen ungenügende Zensuren, verpasstes Abitur und Karriereknick! Bedenkt, dass eure Lehrkraft euer Plagiat leicht am PC enttarnen kann.– Aber habt ihr das nötig? Serviert erhobenen Hauptes Hausgemachtes, auch wenn ihr dabei vielleicht kleinere Brötchen backen müsst! ■

Die Bedeutung des Mythos am Beispiel der Prometheus-Sage [↓](#)

I. Definition „Mythos“:

Mythen sind Götter- und Heldensagen.

II. Inhalt:

- Der Titanensohn Prometheus erschafft die Erde und den Menschen.
- Der Mensch ist hilflos → Prometheus stiehlt den Göttern das Feuer und gibt es ihm.
- Zeus ist darüber wütend. Er schickt das Wesen Pandora mit einer Büchse voller Übel zu Prometheus.
- Der Bruder des Prometheus öffnet die Büchse, heraus kommen Übel wie Tod und Krankheit, die von da an die Menschen plagen.
- Prometheus wird an den Kaukasus gekettet und von einem Adler gepeinigt.
- Rettung durch Herakles (lat.: Herkules)

III. Interpretation:

Offene Fragen sind:

- Prometheus – dumm oder mutig?
Prometheus ist mutig und ein Held, unterschätzt jedoch Zeus.
- Warum lässt Zeus die Rettung zu?
Zeus will sein Gesicht wahren ohne nachzugeben.

IV. Bedeutung:

Woher kommt der Mensch? → Prometheus schuf ihn

Wie kam er an Feuer? → Prometheus gab es ihm

Sonne → Wagen des Helios

Krankheit, Tod → Übel aus der Büchse der Pandora,
Strafe des Zeus.

→ Mit den Mythen erklärten sich die alten Griechen die Welt

Literatur:

- Martin, Jochen; Zwölfer, Norbert (Hrsg.), Geschichtsbuch, Die Menschen und ihre Geschichte in Darstellungen und Dokumenten, Berlin 1991, S. 44f.

- Nachtmann, Ernst, „Der Mythos als Gegenstand der Geschichte“, in: Schmitz, Kurt (Hrsg.), Narrative Quellen, Bonn 1975, S. 13-18, hier S. 20.
- Oberst, Hans, „Prometheus“, in: Praxis Geschichte 6/2001, S. 34-37.
- <http://www.uni-karlsruhe/gesch-fakultaet/quellen.de>, 10.4.2005
- Webpage der Forschungsstelle für Sagen des Altertums an der Universität Göttingen: <http://www.uni-536477/forsch-09/zentrale/quelltexte.de>, 10.4.2005

Quellenangaben und Zitierweise

I. Quellenangaben

Die Quellen werden alphabetisch aufgelistet. Nachname des Autors oder Herausgebers KOMMA Vorname des Autors oder Herausgebers (im Falle eines Herausgebers fügt man hinter den Vornamen noch „(Hrsg.)“ ein) KOMMA Titel kursiv KOMMA Untertitel kursiv KOMMA Erscheinungsort, letztes Jahr des Drucks KOMMA Seitenzahl (z.B. „S. 12f.“) PUNKT.

Stürmer, Michael, Die Reichsgründung, Deutscher Nationalstaat und europäisches Gleichgewicht im Zeitalter Bismarcks, München 1997.

Mankell, Henning, Vor dem Frost, München 2005.

Brückner, Dieter (Hrsg.), Das waren Zeiten, Frühgeschichte und Antike, Bamberg 2000.

Wenn es mehr als zwei Autoren oder Herausgeber gibt, gibt man nur zwei an und schreibt dahinter „u.a.“ Dasselbe gilt, wenn mehrere Erscheinungsorte aufgeführt sind. Zwischen zwei Autoren oder Herausgeber setzt man ein Semikolon (Strichpunkt).

Manzer, Heinrich; Tollkberg, Simon u.a., Kurzweilige Geschichten, Wien 1952.

Der Titel von Zeitschriften wird in Anführungszeichen gesetzt. Hier ein Beispiel für einen zitierten Aufsatz, der in einer Zeitschrift abgedruckt ist:

Erbar, Ralph, 1945 „Ende – Neuanfang – Kontinuitäten – Verklärung“, in: Informationen für den Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrer 2/2005, S. 5-7.

Bei Internetseiten ist die Quellenangabe leichter: Man übernimmt einfach die Internetadresse und ergänzt das Datum. Wenn nicht klar

ist, zu welcher Institution die Webpage gehört, sollte man dies dazuschreiben.

Geschichtswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen.
<http://www.abteilung-3/daten/archiv-infor.de>, 2.1.2006.



II. Zitieren

Bei Texten gibt man die Seiten- und Zeilenzahl an, z.B. „(S. 5, Z. 9-11)“.

„Z. 3f.“ heißt „Z. 3 und die folgende Zeile“. (Das Kürzel „ff.“ ist heute eher unüblich.)

Achte bei den folgenden Beispielen genau auf die Zeichensetzung!

Natürlich kann man den Inhalt auch ohne ein Zitat in indirekter Rede wiedergeben. Dann verweist man mit dem Kürzel „vgl.“ (vergleiche) auf den Text.

Dem Autor gefällt sein Einfall sehr (vgl. Z. 7).

Zitate setzt man in deutsche Anführungszeichen.

Die „ausgezeichnete Idee“ (Z. 7) sei ihm ganz plötzlich gekommen.

Zur Abwechslung kann man auch Zitate in Klammern schreiben:

Der Autor ist optimistisch („ausgezeichnete Idee“, Z. 7).

Lässt man Buchstaben weg oder muss welche hinzufügen, setzt man diese in eckige Klammern:

Wegen dieser „ausgezeichnete[n] Idee“ (Z. 7) ist der Autor zuversichtlich.

Die Idee sei „ausgezeichnet[e]“ (Z. 7).

Immer ganze Sätze schreiben! Satzbau und Grammatik müssen stimmen.

(Dies ist eine sehr häufige Fehlerquelle!)

~~Falsch: „Ausgezeichnete Idee“ (Z. 7). Dies zeigt, wie sehr sich der Autor seiner Sache sicher ist. Mit „ausgezeichnete Idee“ (Z.7) lobt sich der Autor selbst.~~

Richtig: Die Angabe / Die Formulierung „ausgezeichnete Idee“ (Z. 7) zeigt, dass ...

Weggelassene oder hinzugefügte Wörter wie folgt angeben:

Originaltext: Karl, der kerngesunde Holzfäller, ist schon lange nicht mehr krank gewesen. Da Krankheiten Auswirkungen schlimmster Art haben können, achtet er ängstlich auf eine gesunde Lebensweise.

Der Autor stellt fest: „Karl [...] ist schon lange nicht mehr krank gewesen.“ (Z. 50.)

Vor „Krankheiten [mit] Auswirkungen schlimmster Art“ (Z. 51f.) fürchte er sich.

Bei Titeln auf die Großschreibung achten. Artikel muss man ggf. weglassen.

Ein bedeutender Roman von Franz Kafka ist „Der Prozess“. Im „Prozess“ sind äußere und innere Handlung kaum zu trennen.

Gedichte:

- Wenn man über das Versende hinaus zitiert, markiert man dieses mit einem Schrägstrich.

- Man schreibt man statt „Z“ ein „V“ für „Vers“.

Die Verse „Den Himmel sah ich / In Ihren Augen“ (V. 8f.) verdeutlichen die Stimmung des lyrischen Ichs eindrucksvoll.

III. Fußnoten

In Fußnoten gibt man bei längeren Arbeiten an, woher die Informationen stammen. Man schreibt die Seitenzahl in Klammern hinter die Quellenangabe.

„Vgl.“ („vergleiche“) schreibt man, wenn man nicht zitiert, sondern die Quelle indirekt wiedergibt.

Mankell, Henning, Vor dem Frost, München 2005, S. 18-20.

Vgl. Manzer, Heinrich; Tollkberg, Simon u.a., Kurzweilige Geschichten, Wien 1952, S. 50f.

Natürlich muss man nicht mehrmals in den Fußnoten die ganze Quellenangabe eines Werkes angeben. Wenn es schon angeführt wurde, bricht man einfach nach dem Titel ab und nennt noch die Seitenzahl.

Stürmer, Michael, Die Reichsgründung, S. 13.

Wenn man unmittelbar hintereinander das gleiche Werk anführt, ist es noch einfacher. Man schreibt einfach „Ebd.“ (für „ebenda“) und gibt gegebenenfalls noch die Seite an.

Stürmer, Michael, Die Reichsgründung, S. 13.
Ebd., S. 18-S. 22.

Alternative GFS-Formen

Eine GFS muss kein Vortrag sein. Am BuGy sind zahlreiche Möglichkeiten denkbar.

- Ausstellung. Zu einem Thema wird eine temporäre Ausstellung auf den Ausstellungswänden vorbereitet, organisiert und durchgeführt; die Ausstellung kann von allen Schülern angeschaut werden.
- Hörbuch erstellen
- Umfrage durchführen/auswerten, mit anderen Studien vergleichen
- Film drehen/analysieren
- Mündliche Prüfung. Im Hinblick auf das mündliche Abitur kann es sinnvoll sein ein festgelegtes Thema mündlich prüfen zu lassen, um sich mit Abläufen, Atmosphäre und Fragestellungen vertraut zu machen.
- Autorengespräch. Organisation, Vorbereitung und Durchführung eines Autorengesprächs; beim Gespräch sind die Mitschüler anwesend.
- Szenisches Spiel. Das szenische Spiel umfasst eine Vielzahl von Möglichkeiten, eine Situation oder eine Handlung darzustellen; das szenische Spiel muss vorbereitet, umgesetzt, begründet und reflektiert werden.
- Unterricht in einer niedrigeren Klassenstufe. Von älteren Schülern kann eine Unterrichtsstunde in einer niedrigeren Klassenstufe vorbereitet und gehalten werden.
- Podiumsdiskussion. Organisation, Umsetzung und Reflexion sollen umgesetzt werden.
- Exkursionen. Organisation und Durchführung einer Exkursion zu Phänomenen der Natur, Landschaftsgestaltung oder Architektur.
- Konzert/Theaterbesuch organisieren, vorbereiten und gemeinsam mit den Mitschülern nachbesprechen.
- Konzertabend. Organisation und Durchführung eines Konzertabends, der auch von Mitschülern mitgestaltet wird.
- Kochbuch in den Fremdsprachen gestalten
- Portfolio. Sammlung von Objekten zu einem bestimmten Thema.
- Projekt durchführen und dokumentieren
- Schaukasten gestalten
- Versuche/Experimente/Modelle vorbereiten, durchführen und mit der Klasse besprechen.
- Klassenzeitung layouten, konzipieren. Korrektur lesen, Titelbild erstellen.
- Integration in außerunterrichtliche Veranstaltungen.
- Schulgarten gestalten. Kräuterbeet, Pflanzenlehrpfad etc.
- Planspiel organisieren, durchführen und reflektieren. Simulation eines Ausschnittes aus der Realität; Bsp.: Klimakonferenz.
- Sportart einführen